

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

**Verichtsstand für beide Teile
ist Calw.**

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schöel
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 240

Freitag, den 14. Oktober 1927

101. Jahrgang

Die Besatzungsverminderung im Rheinland

Die Umgruppierung der französischen Besatzungsarmee

Ul. Mainz, 14. Okt. Wie die L.-U. zuverlässig erfährt, ist von französischer Seite beabsichtigt, die Besatzungsverminderung im Rheinland in folgender Weise vorzunehmen: Auf gelöst werden sollen:

der Stab eines Generalkommandos (93 — Trier), 6 Maschinengewehr-Bataillone (8, 9, 10, 11, 12. und 13.) mit den beiden dazu gehörigen Halbbrigadestäben (16 und 17); nach Frankreich zurückgeschickt sollen werden: 1 Infanterie-Divisionsstab (41 — Kreuznach), 1 Infanterie-Führerstab (41), 8 Jäger-Bataillone (12, 14, 19.), 1 Pionier-Bataillon (52).

Nach dieser Aufstellung würde sich die Verminderung der französischen Truppenkontingente auf etwa 6600 Mann belaufen. An den zugesagten 8000 Mann würden somit noch etwa 1400 Mann fehlen. Als Zeitpunkt der Verminderung wird der 25. Oktober 1927 genannt. In Kreisen des besetzten Gebietes wird aber befürchtet, daß die französische Generalität beabsichtigt, die restlose Durchführung der geplanten Maßnahmen noch bis zum Jahresende hinauszuzögern, ähnlich wie der Abtransport der 900 Belgier erst für Mitte Dezember vorgesehen ist. Die Engländer beabsichtigen, etwa 1000 Mann anfangs November abzuführen.

Nach Abschluß der Verminderung ergibt sich für die wahrscheinliche Neugliederung der französischen Besatzungsarmee folgendes Bild:

- 1 Oberkommando der Armeetruppen in Mainz; ihm sind unterstellt:
- 32. Armeekorps Kaiserlautern mit der 37. Infanterie-Division im Brückenkopf Mainz und der 77. Infanterie-Division in der Rheinpfalz.
- 30. Armeekorps Koblenz mit der 38. Infanterie-Division

im Brückenkopf Koblenz und an der unteren Mosel, sowie der 47. Infanterie-Division in der Eifel und im Raume Enskirchen-Düren.

4. Kavallerie-Division Trier mit einer Kavalleriebrigade und vollständigen sonstigen Divisionstruppen um Trier. Luftbrigade Neustadt a. d. Haardt.

Größere Verschiebungen der im Rheinland verbleibenden Besatzungen sind nicht zu erwarten. Im allgemeinen werden die Garnisonen dieselben bleiben. Die meisten bisherigen Standorte werden auch weiterhin Militär behalten; nur ganz wenige, darunter Diez und Königstein, werden besatzungsfrei. Da sich die Verminderung ferner auf eine größere Anzahl von Standorten erstreckt, ist mit einer fühlbaren Erleichterung der Besatzungslasten für die Zivilbevölkerung nach den bisher bekanntgewordenen Reduzierungsplänen kaum zu rechnen.

Der Reichskommissar bei Tirard.

Gestern nachmittag stattete der Oberkommissar Langewert von Simmern dem französischen Rheinlandkommissar Tirard einen Besuch ab. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, handelt es sich um einen Höflichkeitsbesuch, bei dem auch laufende Angelegenheiten besprochen wurden. Die Besatzungsverminderung wird schon deswegen bei diesem Besuch nicht zur Sprache gebracht, weil der Rheinlandkommissar für diese Frage nicht zuständig ist.

An zuständiger Berliner Stelle ist man der Ansicht, daß man mit einer Herabsetzung der Besatzungstruppen um 10 000 auf 80 000 Mann bis Ende dieses Monats rechnen kann, und daß kein Grund besteht, an der logalen Ausführung des Beschlusses der Vorkonferenz zu zweifeln. Ueber die Art der Reduzierung läßt sich ein genaues Bild erst gewinnen, wenn die Umgruppierungen erfolgt sind.

Die Besoldungsreform im Reichsrat

Annahme der abgeänderten Vorlage

Scharfe Opposition gegen die Reichsregierung.

Der Deckungsantrag der Länder angenommen.

Ul. Berlin, 14. Okt. Der Reichsrat genehmigte in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung zunächst neben kleineren Vorlagen die Handelsverträge mit Frankreich und Japan. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Besoldungsordnung. Der Vorsitzende, Staatssekretär Dr. Popitz vom Reichsfinanzministerium, erklärte, Minister Dr. Köhler könne zu seinem großen Bedauern in dieser wichtigen Sitzung nicht selbst den Vorsitz führen, weil er durch die Teilnahme an einer Kabinettsitzung ferngehalten sei.

Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Wege, wies auf die grundlegenden Änderungen hin, die die Vorlage der Reichsregierung in das bisherige Besoldungssystem bringe. Die Öffentlichkeit habe den Grad der Erhöhung der Beamtengehälter vielfach zu hoch eingeschätzt und übersehen, daß die prozentuale Erhöhung mit 10 bis 25 Prozent sich nur auf die Grundgehälter beziehe, während die Erhöhung des Einkommens der Beamten geringer sei. Die Ausschüsse beantragten mehrere Änderungen der Vorlage. So soll der Wohnungsgeldzuschuß der ledigen Beamten auf die Hälfte des Satzes der übrigen herabgesetzt werden. Staatssekretär Popitz beantragte seitens der Reichsregierung in diesen Punkten die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Für diesen Antrag erklärten sich auch sämtliche preussischen Stimmen, die Saanstaädte und Lübeck. Mit 37 gegen 31 Stimmen wurde aber

der Antrag der Reichsregierung abgelehnt und die Ausschußfassung angenommen.

Staatssekretär Dr. Popitz erklärte darauf, daß die Reichsregierung sich ihre Stellungnahme zu diesem Beschluß vorbehalten habe.

Zu der Bestimmung der Vorlage, daß Änderungen von Amtsbezeichnungen vom Reichspräsidenten verfügt werden können, wurde von einem Vertreter des Reichsinnenministeriums auf eine preussische Anfrage erwidert, daß die Reichsregierung als Amtsbezeichnungen ausschließlich Bezeichnungen von Ämtern betrachte, die mit ihnen verbunden seien. Eine etwaige Verleihung von Titeln in Einzelfällen könne und solle in der Vorlage keine Stütze finden.

Im weiteren Verlauf der Beratungen beantragte der Vertreter Sachsens Erreichung der Bestimmung der Vorlage, daß Änderungen der Besoldungsordnung durch Gesetz erfolgen können. Gegen diesen Antrag sprachen sich die Vertreter der Reichsregierung aus. Mit 37 gegen 31 Stimmen wurde dann der Antrag abgelehnt.

Die Ausschüsse hatten ferner den Antrag eingebracht, den Ländern die Deckung der mit der Besoldungsordnung verbundenen Mehrausgaben dadurch zu erleichtern daß ihr Anteil an dem Auskommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 75 Prozent auf 80 Prozent erhöht wird. Nach Annahme dieses Antrages erklärte Staatssekretär Dr. Popitz, die Reichsregierung könne sich mit diesem Beschluß nicht abfinden und werde im Reichstag eine Doppelfassung unterbreiten.

Bayern beantragte besondere Vergünstigungen für die finanziell schwachen Länder durch eine Änderung des Finanzausgleichsgesetzes. Dieser Antrag, für den außer Bayern Württemberg, Baden, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe stimmten, wurde jedoch mit 39 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Nach Annahme der Einzelbestimmungen gab Gefandter v. Preger die Erklärung ab, die bayerische Regierung sei nach Ablehnung ihres Antrages zum Finanzausgleichsgesetz nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen. Sie verkenne keineswegs die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beamtenbezüge, aber es wäre Pflicht der Reichsregierung gewesen, vor Einbringung dieser Vorlage mit den Ländern und Gemeinden Fühlung zu nehmen, um die Frage zu prüfen, wie die Länder und Gemeinden die Ausgaben decken könnten, die sie aus eigener Kraft nicht leisten könnten.

Der Vertreter von Hessen schloß sich dieser Erklärung an. Die Vertreter von Württemberg, Sachsen, Thüringen und anderen Staaten erklärten, sie befänden sich zwar in einer Zwangslage, im Interesse der Beamten die Vorlage anzunehmen, aber sie könnten das nur unter der Voraussetzung tun, daß die Reichsregierung die Länder finanziell in die Lage versetze, die neuen großen Ausgaben auch leisten zu können.

Staatssekretär Dr. Popitz bestritt, daß der Reichsfinanzminister es versäumt habe, sich mit den Ländern in Verbindung zu setzen. Der Minister stehe aber auf dem Stand-

Tages-Spiegel

Ueber die Verminderung und Umgruppierung der französischen Besatzungsarmee im Rheinland werden nähere Einzelheiten bekannt.

Die Besoldungsreform wurde vom Reichsrat mit einigen Änderungen angenommen.

In der gestrigen Reichsratsitzung sind erneut scharfe Gegensätze zwischen Reich und Ländern zutage getreten.

Die Reichsminister hielten gestern nachmittag eine etwa dreistündige Sitzung ab, in der vor allem Fragen der Besoldungsreform besprochen wurden.

Am Dienstag findet im Reichstag die feierliche Uebernahme der Standbilder Eberts und Hindenburgs statt.

Die Sowjetregierung teilte dem Quai d'Orsay in einer Note mit, daß sie Rakowski abberufen werde.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat eine 50-Millionen-Dollar-Anleihe abgeschlossen.

punkt, daß die Länder nicht anders gestellt seien als das Reich. Auch das Reich könne die neuen großen Aufwendungen nur leisten unter der Voraussetzung, daß sich das Aufkommen aus den vorhandenen Steuern erhöhen werde. Reich und Länder befänden sich in einer Schicksalsgemeinschaft, und beide müßten jetzt den Schritt der Beamtenbesoldung tun oder lassen. Die Vertreter Bayerns und Sachsens erwiderten, der Reichsfinanzminister habe sich mit den Ländern erst in Verbindung gesetzt, als die Besoldungsfrage schon feststanden. Staatssekretär Dr. Popitz erklärte demgegenüber, die Reichsregierung könne diese Feststellung nicht anerkennen. Er stellte schließlich fest, daß die Besoldungsordnung mehr Mehrheit angenommen sei.

Vom Reichstag

Einberufung des Ältestenrats des Reichstags.

Ul. Berlin, 14. Okt. Der Ältestenrat des Reichstags ist zu einer Sitzung für Dienstag, den 18. Oktober, 14 Uhr, einberufen worden, um die Dispositionen für die am Dienstag beginnende Plenarsitzung des Reichstags zu treffen.

Die Tagesordnung der ersten Reichstagsitzung.

Auf der Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung nach der Sommerpause steht als erster Gegenstand das Reichsschulgesetz zur Beratung, ferner die Beratung des Antrages betreffend Säuglings-Unterstützung sowie die erste Beratung der Entwürfe über den deutsch-französischen Vertrag über die Festsetzung der Grenzen, das Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Italien, das Uebereinkommen und Statut über die internationale Rechtsordnung in den Seehäfen, weiter das Uebereinkommen und Statut über die internationale Rechtsordnung der Eisenbahnen, das deutsch-polnische Abkommen über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Warthe und den Verkehr auf dieser Strecke, schließlich das deutsch-englische Luftabkommen.

Zu Fraktionsitzungen haben bisher eingeladen: das Zentrum und die Kommunisten zu Montag, den 17., die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten zu Dienstag, den 18. Oktober.

Am Dienstag, den 18. Oktober, findet die Uebernahme der Standbilder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Reichspräsidenten von Hindenburg in der großen Wandelhalle des Reichstages statt.

Rakowski abgerufen

Ul. Paris, 14. Okt. Am Quai d'Orsay ist gestern eine Note aus Moskau eingelaufen, die besagt, daß die Sowjetregierung Rakowski abberufen werde. Zum neuen Botschafter anstelle Rakowskis schlägt die Moskauer Regierung den bisherigen Botschafter in Tokio, Dowgalewski, vor, der früher Kommissar für Post und Telegraph war.

Man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Moskauer Regierung die Leitung der russischen Delegation bei der russisch-französischen Schuldenkonferenz in Zukunft von der Person des russischen Botschafters in Paris trennen und einen Finanzspezialisten hiermit beauftragen werde. Die größten Aussichten für diesen Posten hat der frühere russische Finanzkommissar Sofolnikow, der jetzt Mitglied der russischen Delegation in Paris ist.

Italien in Arabien

Seit der Rapallo-Zusammenkunft Mussolinis mit Chamberlain im Jahre 1925 hat die kolonialpolitische Entwicklung Italiens im Orient eine neue Phase erreicht, die man als sehr bedeutsam bezeichnen kann. Nachdem nämlich der angriffs-lustige Faschismus im Innern des Landes „den entscheidenden Sieg“ über alle seine Gegner davongetragen hatte, begann er auch bald, sich kolonialpolitisch zu betätigen. Die vielbesprochene Tripolisreise Mussolinis war auch äußerlich als der Beginn der Tätigkeit in dieser Richtung gedacht und auch veranstaltet. „Italiens Zukunft liegt auf dem Meere“, erklärte der Diktator bei dieser Gelegenheit, und zwar „ohne andere Kopieren zu wollen“.

In der Tat verfolgt auch Mussolini seine kolonialpolitischen Bestrebungen mit strengster Folgerichtigkeit. Indem er nämlich den Neomaltheismus entschieden bekämpft, indem er noch die Auswanderung der Italiener nach verschiedenen europäischen Ländern aufs höchste einschränkt — Amerika, das vor dem Kriege jährlich 8—900 000 italienische Auswanderer aufnahm, hat seither sowieso ihrer Einwanderung sowie der aller anderen einen Riegel vorgeschoben, — plant er jetzt durch Intensivierung der einheimischen Landwirtschaft einerseits und durch kolonialpolitische Ausdehnung andererseits den jährlichen Bevölkerungsüberschuß von 4—500 000 Menschen unterzubringen. Was besonders die Orientpolitik Mussolinis anbetrifft, so hat er auf diesem Gebiete, und zwar in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, schon manches erzielt: in Albanien, auf den Dodekanes-Inseln, im nordafrikanischen Dschadab-Gebiet, in Abessinien, zuletzt aber, was das Wichtigste ist, in Jemen, dem südwestlichen Küstengebiet der arabischen Halbinsel. Inzwischen ist nämlich Italien in diesem Lande soweit vorgedrungen und hat seine politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu ihm so weit entwickelt, daß man schon heute von einem Protektoratsverhältnis zwischen Italien und Jemen sprechen kann.

Jemen liegt am Roten Meer, gegenüber der itattentigen Kolonie Erythraa, unweit des italienischen Somallandes. Wenn es auch an Umfang nicht sehr groß ist, zählt es doch nicht weniger als 8 Millionen Einwohner, also die Hälfte der ganzen Bevölkerung der arabischen Halbinsel. Was noch wichtiger erscheint: Jemen ist seit alters her der reichste, wohlhabendste Teil der Halbinsel. Schon die Araber nannten ihn „Arabia felix“, d. h. das glückliche Arabien. Aus einem doppelten Grunde gewinnt es also für Italien eine außerordentliche Bedeutung: einmal als wirtschaftliches Betätigungsfeld, zum zweiten durch seine geographische Lage, liegt es doch in unmittelbarer Nähe der nordafrikanischen Kolonialwelt Italiens.

Zur Vorkriegszeit war Jemen ebenso wie die Nachbargebiete auf der arabischen Halbinsel eine türkische Provinz, wenn auch sein Abhängigkeitsverhältnis zu den Konstantinopeler Sultanen immer nur dem Namen nach bestanden hat. Das Nachbarland Hedschas wurde bekanntlich 1916, also schon während des Krieges, von der Türkei losgetrennt und zum selbständigen Königreich erhoben. 1924 wurde es von dem zentralarabischen Wahabitenführer Ibn Saud erobert und ist heute tatsächlich ein britisches Protektoratsland. Jemen und Assir, welche letzteres zwischen dem Hedschas und Jemen liegt, waren also in der Nachkriegszeit die einzigen Gebiete Arabiens, die kolonialpolitisch noch „unberührt“ geblieben waren. Es ist nun leicht erklärlich, weshalb sich Mussolinis Aufmerksamkeit gerade auf diese Gebiete und namentlich auf Jemen richtete. So geschah es, daß der italienische Gouverneur Erythraas, Gasparini, nachdem er den Boden tüchtig bearbeitet hatte, am 2. September

1926 mit Jman Dajia, dem Herrscher Jemens, einen „Freundschaftsvertrag“ abschloß. Ihm liegt folgende Vereinbarung zugrunde: 1. Italien erkennt Jemens unbedingte politische Unabhängigkeit sowie die Herrschaft seines Oberhauptes an. 2. Beide Regierungen verpflichten sich, gegenseitig ihren Handel zu fördern. 3. Jemens Regierung spricht den Wunsch aus, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erforderlichen Stoffe aus Italien zu beziehen und Fachleute von dort zu berufen. 4. Es ist den Kaufleuten beider Länder der Handel verbotener Waren untersagt, anderenfalls unterliegen diese der Beschlagnahme. 5. Der Vertrag läuft 10 Jahre.

Seither haben sich die italienisch-jemenitischen Beziehungen noch enger gestaltet. Nach Mitteilungen aus Kairo, dem Zentrum der arabischen Geisteswelt und des panarabischen Gedankens, ist jetzt der italienisch-jemenitische Handelsvertrag von 1926 durch einen neuen, politischen Vertrag ergänzt worden. Danach bestätigt Italien wiederholt seine Anerkennung der vollständigen Unabhängigkeit Jemens und dessen Grenzen. Was aber noch wichtiger ist: Der Herrscher Jemens — er trägt jetzt den Namen „König“ — verpflichtet sich, die Reformierung seines Meeres Jemen zu übertragen, ebenso die der Luftstreitkräfte und der Landwirtschaft. Seinerseits verpflichtet sich Italien, den König von Jemen mit Waffen und Munition zu versorgen, sowie ihm verwaltungstechnische Sachverständige zur Verfügung zu stellen. Noch mehr: Jemen gestattet allen italienischen Staatsangehörigen die Ansiedlung und gewährt ihnen die größten wirtschaftlichen Freiheiten, wenn auch nur unter der Bedingung, daß sie sich den örtlich erforderten Steuern unterwerfen. Schließlich wird italienischen Kriegsschiffen der Aufenthalt in den Gewässern Jemens zur Unterdrückung des dort noch blühenden Sklavenhandels gestattet.

Diese Mitteilungen sprechen also für sich selbst und können auch nicht, vom italienischen Standpunkte aus betrachtet, hoch genug geschätzt werden. Als eine praktische Wirkung der bisherigen Erfolge Italiens in diesem arabischen Lande ist es anzusehen, daß schon mehrere italienische Fachleute in Hodeida, der Hafenstadt Jemens, und in Sanaa, dem Landeszentrum eingetroffen sind. Die Reform des Meeres ist den Obersten Orsini und Grandi nebst zehn anderen Offizieren, die der Landwirtschaft aber dem bekannten Bergbauingenieur und landwirtschaftlichen Sachverständigen Professor Rossi, dem gleichfalls ein Stab sachkundiger Mitarbeiter zur Verfügung steht, übertragen worden. Endlich sei noch erwähnt, daß die Italiener dort bald auch Eisenbahnbauten auszuführen beabsichtigen, die Hodeida mit Sanaa verbinden sollen.

Selbstredend kann die italienische Arabienpolitik für England, das der tatsächliche Beherrscher fast aller arabischen Länder und vor allem der jemenitischen Nachbargebiete Hedschas, Assir und Aden ist, nicht gleichgültig sein. Allem Anschein nach handelt aber hierbei Mussolini im Einvernehmen mit Chamberlain. Höchstwahrscheinlich war die italienische Politik schon während der Zusammenkunft beider Ministerpräsidenten in Livorno Gegenstand eingehender Verhandlungen. Denn wenn auch einerseits die Anwesenheit Italiens in Arabien vom britischen Standpunkte aus unerwünscht ist, so kann sie doch andererseits Chamberlain leicht als Waffe und Druckmittel gegen Ibn Sauds Unabhängigkeitsbestrebungen verwenden und ihn damit in Schach halten. Ferner hat England seinen Einfluß im Hedschas noch dadurch erweitert, indem es den faktischen Anschluß des Gebietes Assir an die Grenzen des Hedschas vollzogen hat. Das Schutzabkommen, welches Jman Indrissi, der Stammesfürst von Assir, mit Ibn

Saud getroffen hat, stellt Assir unmittelbar unter den Schutz des Hedschas, mittelbar aber unter den Englands. Dies ist an sich keine geringe Entschädigung für England, wenn man bedenkt, daß Italien auch anderweitig, wie in Moskau, China usw. der britischen Diplomatie in letzter Zeit hinfreie Dienste geleistet hat.

Sachsen und der Reichsschulgesezentwurf

El Dresden, 13. Okt. Die sächsische Staatszeitung veröffentlicht die Abänderungsanträge Sachsens zum Reichsschulgesetz und bemerkt dazu, daß diese Anträge weitergehend seien als die der preussischen Regierung. Der Reichsschulgesetzentwurf wird als verfassungswidrig angesehen, weil er der Gemeinschaftsschule nicht die ihr von der Reichsverfassung gewährleistete Vorzugsstellung einräumt, sondern sie ebenso wie die Bekennerschule und die weltliche Schule zur Antragschule macht. Daß die Gemeinschaftsschule die Grundlage für das sächsische Volksschulwesen bleiben muß, wird als Voraussetzung dafür bezeichnet, daß die sächsische Regierung dem Reichsschulgesetz ihre Zustimmung geben könne. Für die Gewährleistung eines geordneten Schulbetriebes wird weiter eine Regelung gewünscht, die verhindert, daß die auf Antrag einzurichtenden Schulen eine übergroße Zersplitterung hervorrufen. Ferner wendet sich die sächsische Regierung gegen die Bestimmung, die die Schulhoheit des Staates beeinträchtigen könnte oder auch nur eine mittelbare Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht in sich schließen könnte. Auch das Kontrollrecht der Religionsgesellschaft wünscht die sächsische Regierung weiter eingeschränkt zu sehen. Ebenso wie die preussische Regierung stellt die sächsische Regierung endlich den Antrag, daß die Kosten des neuen Schulgesetzes vom Reich zu erstatten sind.

Reichsbeihilfe für die Zeppelin-Werke?

El Friedrichshafen, 13. Okt. Nachdem eine ursprüngliche von dem Reich den Zeppelinwerken für den Bau des neuen Zeppelins zugesagte Beihilfe später durch das Parlament verweigert worden ist, hat Reichsverkehrsminister Koch bei einem vor einigen Wochen erfolgten Besuch der Werft in Friedrichshafen im Gespräch mit maßgebenden Herren über die Vollendung des Luftschiffes durchblicken lassen, daß das Reich sich doch noch zu einer Beihilfe von wahrscheinlich 2 Millionen Mark für die Zeppelinwerke bereit erklären werde. Es bestehen natürlich Schwierigkeiten, diese Summe im Etat unterzubringen, doch ist zu erwarten, daß die Aussprache zwischen Dr. Odener und dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler, die in einigen Tagen in Berlin stattfinden wird, diese Schwierigkeiten aus der Welt schaffen kann.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Vorab für Rückgabe jeden Dollars.

El Berlin, 13. Okt. Wie die Morgenblätter melden, richtete der sich zur Zeit in Berlin aufhaltende Rechtsanwalt A. W. Cafferty-Newport, der für die völlige Freigabe des deutschen Eigentums eintritt, an Senator Vorab eine Kabinetsfrage, ob die Nachricht von einer Erklärung Vorabs, der nächste Kongreß werde eine Freigabe deutschen Eigentums von 60 v. H. beschließen, den Tatsachen entspreche. Senator Vorab hat daraufhin Cafferty eine Kabinetsantwort erteilt, die in der Uebersetzung lautet: „Unrichtig zitiert; ich bin für Rückgabe eines jeden Dollars. William A. Vorab.“

Fern im Süd' das schöne Spanien.

Roman von Erica Grupe-Börcher.

87)

(Nachdruck verboten).

Florinda bezeugte sich an diesem Abend von einer ihr selbst rätselhaften Selbstbeherrschung. Vorkäufig ließ sie sich ihre neue Entbedung Werner gegenüber nicht merken. Aber als man gespeist und der Glou des Abends, der Tanz der „Sota“ der Gruppe aragonesischer Bauern und Bäuerinnen vorüber war, hing sie sich einfach plaudernd an Berners Arm, was bei der Ungezwungenheit des Kostümfestes nicht weiter verwunderlich war, und fragte ihn, wie ihm denn dieser spanische Nationaltanz gefallen habe. Er konnte nur aus vollster Ueberzeugung anerkennen und loben. Die feurige Melodie lachte ihm entgegen. Und die jungen Damen hätten im Verein mit ihren Partnern mit einer Grazie und einem Feuer all die schwierigen Stellungen und Passagen getanzt, daß er kaum die rechten Worte der Anerkennung fände.

Ob er auch auf sie geachtet habe? Ob ihr Tanz ihm gefallen, fragte sie weiter, in dem unerwartlichen Bestreben, Schmeicheleien und Bewunderung von ihm zu hören. — Er mußte so ehrlich sein und auch ihre Grazie im besonderen loben und hinzusetzen, daß sie das Kostüm ganz entzückend finde.

Da schöpft sie neue Hoffnung. Sich mit ihrem kostbar gemalten Fächer Kühlung fächelnd, zog sie ihn langsam und scheinbar unaufrichtig in Gespräch vom Tanzsaal weg. Nach spanischer Art reichte sie auch in dieser Wohnung Zimmer an Zimmer in langer Flucht. Zum großen Teil waren sie miteinander mit gläsernen Flügelstären verbunden, so daß man von einem Ende der Flucht gut bis zu dem andern hindurchsehen konnte. Und da sie jetzt unter allen Umständen für die nächsten Augenblicke ohne Zeugen und ohne die beobachtenden Mäde ihrer Freundinnen sein wollte, ließ sie sich auf ein kleines Ecksofa aus goldfarbener Damast nieder.

Er begann, eine Absicht bei ihr zu durchschauen. Ihr teie-a-teie hier würde ganz gewiß von der anderen Gesellschaft allmählich bemerkt werden. Er verspürte nicht die mindeste Absicht, sich mit Florinda ins Gespräch zu bringen. Ge-

rade, da er wußte, daß die ganze eingeseffene bessere Gesellschaft hier untereinander bekannt war und untereinander in Verbindung stand. — So wäre es nicht unmöglich, eine Nebenbei, die ihn im Zusammenhang mit Florinda Salamere brachte, würde auch den Weg in das Haus des Marchese Sibera finden. Urteile sollte nicht denken, daß er zweierlei Spiel treibe. Im Laufe der letzten Tage und bei einem langen einsamen Spaziergang droben auf der Anhöhe des Tibidabo war er zu dem Entschluß gekommen, sich von neuem Urteile zu nähern, falls — sie einer Annäherung überhaupt zugänglich sein würde! Er hoffte bestimmt auf die Unterredung in der Wohnung von Fräulein Agathe Dengler, die sie ihm zugelegt. —

Wieder hatten seine Gedanken eben diese Hoffnung ge- freist, als ihm bewusst wurde, daß Florinda ihn irgend etwas gefragt. Er raffte sich auf und bat um Entschuldigung. Was er für die nächsten, für die allerletzten Schlusstage des Carnevals noch auf seinem Programm habe, fragte sie? Er zuckte die Achseln. Nicht viel. Eigentlich nichts, meinte er. Das Lärmen und Treiben auf der Straße böte ihm als Zuschauer nicht viel Reiz. — Im Grunde wollte er sich jedoch in seinen Dispositionen freigeben, um einer Aufforderung von Fräulein Agathe Dengler zum Zusammenreffen mit Urteile in ihrer Wohnung Folge leisten zu können.

„Wollen Sie mit uns im Auto eine schöne Ausfahrt nach Waldbrüdera machen, Don Werner? Da blühen die Mandelbäume und Zitronenbäume im Freira, daß die ganze Luft erfüllt ist von Duft! Wenn sich die Plebs in den Straßen von Barcelona amüsieren, fahren wir immer in die Umgebung.“

Die Masse äußerer Harnlosigkeit, die sie bis jetzt gewahrt, schwand immer mehr. Mit Herzklappen verfolgte sie sein Jagen und den Zug der Absehnung, der über sein Gesicht huschte. Er würde ablehnen! Oh, sie fühlte es. Ihre Finger pressten sich über die Städte des Fächers zusammen.

„Ich muß zu meinem Bedauern ablehnen, Donna Florinda. Aber —“ Sie lachte leise und hart auf: „Aber warum? Sie sagten doch eben, daß sie so gut wie nichts in ihrem Programm hätten!“

Ihr Spott, vielleicht noch mehr ihre Aufdringlichkeit, reiste ihn. Er empfand die Unmöglichkeit, ihr über jeden

Schritt und Tritt Rechnung ablegen zu sollen.

„Es brauchen ja nicht immer Gründe äußerer Abhaltung zu sein, Donna Florinda. Man ist manchmal — nicht in der Stimmung!“ Er schloß mit einem Achselzucken.

Dieses Achselzucken ließ sie alle Vorlicht der Diplomatie umgehen. Sie biß sich auf die Lippen. Dann wies sie leicht hin: „Oh, Don Werner, Sie sind kein guter Schauspieler! Der wahre Grund ist der, — daß Sie sich sicher mit jeman verabredet haben! Trotzdem Sie es nicht zugeben werden! Ja, ich weiß es sogar. Ich weiß mehr, als Sie ahnen!“

Er hörte ganz genau, wie ihre Stimme vor innerer Erregung zitterte. Ihre Andeutungen machten ihn trotz der immer mehr wachsenden Ablehnung gespannt. Vielleicht wußte sie etwas von Urteile?

Sein Blick streifte durch die offenen Flügelstären. Durch die hohen Glascheiben sah man weder nebenan noch in einem der anstoßenden Zimmer jemand. Trotzdem ließ er sich jetzt auf einen der goldgelben Damaststühle neben ihr nieder und zog ihn mit einer leichten Bewegung noch dichter zu dem kleinen Ecksofa. Die Unterhaltung hatte ein berartig defektes Thema gestreift, daß es mit Vorlicht erörtert werden mußte.

„Bitte, möchten Sie sich nicht deutlicher ausdrücken, Donna Florinda? Sie sprechen in Rätseln.“

Sie aber küßte mit dem feinen Tastfing des Welbes, wie auch er jetzt durch ihre Worte innerlich getroffen worden war. Ein leidenschaftlicher Schmerz, aber was es vielleicht ein noch leidenschaftlicherer Kohn, ließ sie immer mehr Vorlicht und Diplomatie vergessen. Sie plachte jetzt mit der Affäre heraus, die sie selbst so würgte und verdroß.

„Sie haben wahrscheinlich ein Rendezvous mit der jungen Dame —, die Sie neulich in der Loge des Marchese de Sibera immerfort angestarrt haben! So angestarrt, daß Sie sich überhaupt fast nicht mehr mit mir unterhielten.“

Also Eitelkeit von ihrer Seite? Er aber suchte noch zu balancieren, um Urteile nicht hereinzuweisen: „Fast möchte ich Ihnen, Donna Florinda! Haben Sie vielleicht gesehen, — daß jene Dame mich grüßte, oder daß ich sie grüßte, oder daß wir uns irgendwie auch nur angesehen haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Reit- u. Fahrverein Calw

Wir laden unsere Mitglieder zur diesjährigen

Hauptversammlung

für heute Freitag, den 14. Okt. abends 8.15, in das
Sälschhaus zum „Hirsch“

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hierdurch höflich ein

Tagesordnung:

Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes
der Vorstand.

Georgenäunsvortrag

im Badischen Hof (nicht im Georgenäum)

Am Dienstag, 18. Oktober 1927 abends 8 Uhr
Vortrag von Obering. Dr. Hähle (Siengen a. Br.)

Von Tieren u. Pflanzen

mit farbigen Luftbildern (Film)

Die Einwohnerschaft von Calw und Umgebung wird
hieszu eingeladen. Der Georgenäumsvortrag
Einstritt frei! Der Georgenäumsvortrag
Einstritt frei!

Auf Grund langjähriger Erfahrung erteile ich
Unterricht in Kursen
zur sicheren Erlernung des

Gitarre- und Lautspiels

Mustergültige Accorbegleitung fürs Volks-
lied, Kunstlied, Geistliche Lied, Märsche und
Tänze. (Auch für Schüler ohne Vorkennt-
nisse.) — Preis des ganzen Kurses 30.— RM.
(auch in Ratenzahlungen). Anmeldungen kön-
nen jederzeit erfolg. (Beste Referenzen u. gute
Erfolge werden a. Wunsch gerne nachgewiesen)

Paul Dipp, Calw, Fernsprecher 99.

Seidene Lampen-Schirme

in größter Menüüberziehen billig, ferner Zuglampen,
Auswahl, Tischlampen, Schial-
zimmer-Ampeln, Nachtlisch- u. Klavierlampen usw.

Musterausstellung Lederstraße Nr. 98.
Auf Wunsch wird die
Installation der Lampen ausgeführt.

Verkauf bei Martha Fuchs, Calw, Hermannstr. 85B

Elektrische Anlagen

Ernst Schneider
Metzgergasse

Licht-, Kraft- und Schwachstrom-
Anlagen jeden Umfangs
Beleuchtungskörper usw.

Zugelassen beim Stadt. Elektrizitätswerk Calw

Vorgezeichnete
und fertige
Handarbeiten,
Handklöppel-
und
Stickereispitzen
Knurwaren
empfiehlt
N. Heizler
Lederstr. 177
Auch Weiß- u. Bunt-
Stickereien werden ange-
fertigt

Fahrplan der Autolinie Herrenberg — Calw

Gültig ab 17. Oktober 1927.

	täglich	Werktags	Werktags	Sonnt.	täglich	Werktags	Werktags	Sonntags	Werktags	Sonntags
Herrenberg	—	—	9.10	9.30	13.10	—	—	17.35	19.25	20.50
Affstätt	—	—	9.17	9.37	13.17	—	—	17.42	19.32	20.55
Ruppingen	—	—	9.22	9.42	13.22	—	—	17.47	19.37	21.00
Oberjesingen	—	—	9.27	9.47	13.27	—	—	17.52	19.42	21.05
Deckenpfronn	—	—	9.37	9.57	13.37	—	—	18.02	19.52	21.15
Stammheim	6.20	7.00	9.57	10.17	13.57	17.00	18.00	18.22	20.12	21.35
Calw	6.35	7.15	10.12	10.32	14.12	17.15	18.15	18.37	20.27	21.50
Calw	6.40	7.40	11.55	—	14.30	17.20	18.20	19.40	20.35	22.10
Stammheim	6.55	7.55	12.10	—	14.45	17.35	18.35	19.55	20.50	22.25
Deckenpfronn	—	8.15	12.30	—	15.05	—	18.55	20.15	—	—
Oberjesingen	—	8.24	12.39	—	15.14	—	19.04	20.24	—	—
Ruppingen	—	8.28	12.43	—	15.18	—	19.08	20.28	—	—
Affstätt	—	8.33	12.48	—	15.23	—	19.13	20.33	—	—
Herrenberg	—	8.40	12.55	—	15.30	—	19.20	20.40	—	—

Empfehle **jedermann**
mein neuzeitlich eingerichtetes
Damen- und Herrenfriseurgeschäft
Gute und reelle Bedienung.
Adolf Fluhrer, Bad Teinach.



Männer der Arbeit!

Stets umlauert
Euch Gefahr.

Tückischer noch als Schwungrad,
Treibriemen und Hochspannung
ist die unsichtbare Gefahr, die in
der Luft liegt.

Dampf, Staub, giftige Gase, kalte
Zugluft nach großer Erhitzung sind
schlimme Feinde.

Die Erleichterung durch kühle Ge-
tränke ist nur eine momentane,
die Erfrischung eine scheinbare.

Besten Schutz bieten die Wybert-
Tabletten. Sie stillen den Durst,
halten Mund und Kehle dauernd
frisch und desinfizieren, ohne
Magen und Zähne anzugreifen.

Wybert

1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Loden =

Joppen
Anzüge (Sport)
Mäntel
Pelserinen



die praktische
und billigste
Kleidung
in größter
Auswahl

Fr. Weibel, Calw, Badstr.
Spez.: Herren- und Knabenbekleidung

Frische
Landeier
10 Stück 1,40 Mark
Frische
Suppeneier
10 Stück 1,10 Mark
Nüsse
bei 5 Pfd. 0,35 Mark
Tafelbirnen
5 Pfd. 0,70 Mark
Butterbirnen
5 Pfd. 0,60 Mark
Bergamottebirnen
5 Pfd. 1,10 Mark
Tafeläpfel
10 Pfd. 1,10 Mark u.
10 Pfd. 1,40 Mark
zu haben morgen auf dem
Wochenmarkt am Markt-
brunnen.

**Abenarius-
Carbolineum**
Carl Serva
Fernsprecher. 120

Ofen m. Vorherd
zu verkaufen
Schönbürg, Schillerstr. 69.

